

**Zeitschrift:** Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens

**Herausgeber:** Schweizerischer Fourierverband

**Band:** 78 (2005)

**Heft:** 9

**Rubrik:** Kommunikation

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bundespräsident Schmid den Tränen nahe

Rechtsextreme störten die traditionelle Bundesfeier auf dem Rütli

Rund 700 Rechtsextreme sind zur Bundesfeier aufs Rütli marschiert. Sie störten die Ansprache von Bundespräsident Samuel Schmid massiv. Dieser verurteilte jegliche Art von Extremismus scharf.

red. Beim Eintreffen auf der Rütliwiese zeigte sich Bundespräsident Sa-



Begrüssung: Bundespräsident Samuel Schmid und der Schweizer Regierungsrat Alois Christen (rechts).

### «Entwürdigend»

gh. «Ich denke, ich war das letzte Mal zum 1. August auf dem Rütli», blickt Regierungsrat Alois Christen auf die gestrige Feier zurück. Als «entwürdigend», bezeichnet er die Störungen während der

Feier. Schmid noch angenehm überrascht. Die 700 Rechtsradikalen prägten zwar das Bild mit ihren Fahnen, schwarzen Kleidern und kalb rasiereten Köpfen. Doch ihnen standen doppelt so viele andere Gäste gegenüber, so viele Besucher und Besucherinnen, darunter rund 400 geladene Gäste aus dem Sport, gab es bei einer 1.-August-Feier auf dem Rütli noch nie, rund 2000 insgesamt. Verschiedene prominente Gäste wussten dies als mutiges Signal der Mehrheit der Schweizer und Schweizerinnen gegen den Aufmarsch der Rechtsextremen. Auch Samuel Schmid gehörte zu ihnen: «Das ist die einzige richtige Antwort», sagte er vor Beginn der Feier. Nach seiner Rede mochte der Bundespräsident aber keinen Kommentar mehr abgeben. Schmid hatte es die Sprache verschlagen, er war gar dem Tränen nahe. Seine Rede war rund ein Dutzend Mal durch Pfiffe, Buhrufe und Parolenläufe der Rechtsextremen unterbrochen worden. Die Störungen erfolgten vor allem dann, wenn Schmid auf die Integration der Einwandernden Bevölkerung als eine der



Konnte es nicht fassen: Bundespräsident Samuel Schmid gestern auf dem Rütli.

treuistischen und totalitären Bestrebungen und jeder Form von Antisemitismus, Rassismus und Extremismus entgegenzutreten, sagte er: «Diese dunklen Kapitel dürfen sich nie mehr wiederholen, nie mehr.» Schmid bezeichnete die Integration der einwandernden Bevölkerung als eine der

Zwischenrufe. Am Ende der Ansprache wurden die störenden Rufe aber übertönt, und der Bundespräsident wurde mit Applaus verabschiedet.

### Stamm entschuldigt sich

Judith Stamm, die Präsidentin der

Anstandsregeln verstossen, Stamm sichtlich verärgert. Gegen dem «Boten» meinte sie: «Wir müssen Gedanken machen, in welcher Form wir die Rütlifeier in Zukunft halten wollen.» Sämtliche Prominenten waren noch während des Singens

Ein Auszug aus dem «Boten der Schweiz» über den Auftritt von Bundespräsident Samuel Schmid am Nationalfeiertag auf dem Rütli. Auch Leserinnen und Leser von ARMEE-LOGISTIK beschäftigt diesen Tag sowie die Gedenkfeier an General Henri Guisan an der Geburtsstätte der Eidgenossenschaft.

## Ruhn, abtreten! ... auf nach Schüpfen BE?

Im Editorial der Ausgabe ARMEE-LOGISTIK Nr. 8/78. Jahrgang schreiben Sie über die Gedenkfeier am 24. Juli auf der Rütliwiese. Zu Ihrer poentierten Sichtweise erlaube ich mir einige kritische Bemerkungen.

Dieser Anlass war von privaten Kreisen organisiert. Es war kein offizieller Anlass. Merkwürdigerweise wurde, Zitat: «60 Jahre nach Kriegsende», einem Anlass gedacht, der vor 65 Jahren stattgefunden hat. Und das Kriegsende war meines Wissens am 8. Mai und nicht am 24. Juli. Wieso gerade 65 Jahre danach? Normalerweise gedenkt man grossen Ereignissen nach 10, 20, 50 oder 100 Jahren. Oder findet dieser Gedenk Anlass am 24. Juli nun jedes Jahr statt?

ARMEE-LOGISTIK versteht sich nicht nur als ein internes und externes Fachmedium für die Miliz, Führungskräfte und Meinungsbildern, sondern auch im Sinne der freien Meinungsäusserung als konstruktives Diskussionsforum zur Darstellung unterschiedlicher Positionen bei Kernthemen der Landesverteidigung und Schweizer Armee, insbesondere der Angehörigen der Logistik.

Mit meiner Kritik möchte ich in keiner Weise die den Rütli-Rapport und seine Bedeutung für die Schweiz in der damaligen Zeit in Frage stellen. General Guisan und den Angehörigen der damaligen Armee gehört meine vollste Hochachtung. Bei mir entsteht aber der Eindruck, dass es sich hier eher um einen Werbeauftritt von politischen Gruppierungen gehandelt hat. Und weniger um das Gedenken an ein wichtiges Ereignis unserer Geschichte und einen General mit Weitblick und staatsmännischem Format.

Es war den Organisatoren freigestellt, wen sie als Gastreferenten einladen. Eigentlich haben Sie Recht. Es wurde einem militärischen Ereignis und einem grossen Soldaten der Schweizer Armee gedacht. Also wäre der VBS-Vorsteher sicher die richtige Person gewesen.

Sind Sie aber sicher, ob der Bundespräsident überhaupt angefragt wurde? Und warum hat Bundesrat Blocher diese Einladung angenommen und die Organisatoren nicht darauf aufmerksam gemacht, dass er als Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartements eigentlich fehl am Platz sei? Oder liess er sich gutgläubig für eine absichtliche Provokation gegen seinen «halben» Bundesratskollegen einspannen? Bei der AUNS als Mitorganisator ist wohl klar, welchem der beiden Bundesräte die uneingeschränkte Bewunderung zufällt und welchen man keine Plattform beim eigenen Anlass bieten wollte.

Am 14. August fand in Schüpfen ein Gedenk Anlass für einen grossen Schweizer Politiker statt. Der Todestag von Bundesrat Rudolf Minger jährt sich zum 50. Mal. Man wollte wohl nicht bis zum 65. warten!

Bundesrat Rudolf Minger war neben General Guisan die zweite herausragende Persönlichkeit jener Zeit. Er stand ein für Zusammenhalt und Dialog. Auch er hat bei der Ausübung eines Amtes Weitsicht und politische Grösse gezeigt.

Es ist dies ebenfalls kein offizieller Anlass des Bundes. Die Organisatoren haben auch hier selber entschieden, wen sie als Redner einladen wollen. Mit Bundespräsident Schmid, einem Parteikollegen und Seeländer wie Rudolf Minger, haben sie die richtige Person gewählt. Jede andere Persönlichkeit wäre fehl am Platz gewesen. Es geht hier eben um die Wertschätzung einer herausragenden Persönlichkeit der Geschichte und nicht um eine Selbstdarstellung.

Ich hoffe, dass Sie als verantwortlicher Redaktor des offiziellen Organs der SOLOG bei der Kritik den Mastab überall gleich ansetzen. Und auch in Zukunft sachlich und fundiert bei der kritischen Beurteilung der Mitglieder unserer Regierung vorgehen werden.

Heinz Siegenthaler, Rütli bei Büren

## Als Wm «Päng»

Am 11. August fand die glanzvolle Eröffnung von «Lucerne Festival» statt. Eröffnet wurde es von Bundespräsident und VBS-Vorsteher Samuel Schmid, der mit Ehefrau Vreni kam. Dazu die «Neue Luzerner Zeitung» einen Tag später: «Ich danke ganz herzlich für die Einladung», sagte der sichtlich gut gelaunte Magistrat. Und spielte auf seine Rütli-Rede an: «So bin ich also nur wenige Tage nach dem 1. August wieder im Herzen der Schweiz. Ich habe mich auf den heutigen Abend gefreut – umso mehr ich überzeugt bin, dass ich diesmal nicht unterbrochen werde.» Schmid sorgte für weitere Lacher. «Ich bin ja nur der Dirigent des gemischten A-cappella-Chores Palais Fédéral, mit befristeter Anstellungsdauer von einem Jahr», schmunzelte er.

Herr Bundespräsident und höchster Chef der Schweizer Armee! Finden Sie solche leeren Sprüche wirklich lustig, nachdem Sie einige Tage vor dem Nationalfeiertag mit faden-scheinigen Begründungen zum Gedenken an unsern General Guisan durch Abwesenheit glänzten?

Wm "Päng", ein kürzlich aus Ihrer mitinszenierten SUG ausgetretenes Mitglied mit nahezu 1000 Dienstadttagen und der nie Probleme mit der Institution Armee hatte. (Name und Anschrift sind der Redaktion bekannt)

## Gratulation

Gratuliere zum prägnanten Vorwort in der neuesten Ausgabe unseres Fachorgans! Ich war auch am Jakobstag auf dem Rütli. Ich kann mich gut an den Dienstag 16. Dezember 2003 im Eisstadion zu Bern erinnern, als BR Schmid an Kkdt Keckeis die Generals-Standarte von 1939/45 übergab. Keiner dieser beiden «feinen» Herren erschien auf der Rütliwiese... Zusagen betreffend Unterstützung durch die Truppe wurden im Nachhinein widerrufen...

Ch. Amstad

## Politiker im Allgemeinen

Endlich fand sich mal jemand (Meinrad Schuler), der sich getraut, sich

über Politiker im Allgemeinen zu äussern. Wohl verstanden, es mag ja Ausnahmen geben. Leider sind diese aber nicht so zahlreich.

Frei nach Carlo Schmid würde ich demnach schreiben: «Als ich jung war, glaubte ich, ein Politiker SEI intelligent UND GESCHEIT. Heute weiss ich, dass DIE MEISTEN DARIN ENORMEN MANGEL LEIDEN.»

R. Birrer, Rätterschen

## Nur ein «Pöstchen»

Armee-Logistik Nr. 8/05 / Zitat des Monats: «Die Schweizer Armee zählt zur Zeit 26 Divisionäre und fünf Korpskommandanten. Dumm bloss, dass es in der A XXI keine Divisionen und keine Korps mehr gibt.» (Daniel Foppa «Bote der Urschweiz».)

Dieser Zustand wird vom VBS und vom Parlament einfach so akzeptiert? Die 26 Divisionäre führen demnach keine Divisionen mehr wie in der Armee 95, ergo verwaltet jeder dieser 2-Stern-Generäle ein Pöstchen» als Bundesbeamter!

Im offenen Brief vom Chef Logistikbasis der Armee, Divisionär W. Bläuenstein, wird im dritten Abschnitt vermerkt: «Die Armee steht unter grossem Spardruck und wir müssen mit kreativen Ideen neue Wege suchen, um Mittel ohne substanziale Einbussen der Wirkung einzusparen.»

Hier ist ein grosses Sparpotenzial vorhanden. Wenn die Armee neue Wege sucht, so wäre ein Abspecken dieser 26 Posten auf ein Minimum in der Armee XXI am Platz. Wir haben schliesslich noch Territorial-Regionen, einen Chef Logistikbasis und Unterstabschefs.

Das gleiche gilt für die Korpskommandanten. Drei KKdt genügen. Wenn man die hohen Saläre dieser Bundesbeamten zulasten der Steuerzahler betrachtet (natürlich berappen diese Beamten auch Steuern), so wäre das VBS gut beraten, unnötige Stellen zu eliminieren oder zusammenzulegen, damit das Budget des VBS entsprechend gekürzt werden kann.

Die Saläre dieser Divisionäre und KKdt beziffern sich auf etwa 6,5 Millionen Franken im Jahr!

Als ehemaliger Miliz-Funktionär im Versorgungsbereich ist mir das Wort

«sparen heute» noch ein Begriff.

Ich hoffe, dass das VBS eine effizientere Personalpolitik an den Tag legt!

B. D. Wieser, Maj aD, Qm 1, Mob Pl

## «General Guisan: Orientierungshilfe im Jahr 2005?»

«Der Blick auf Rütli und Réduit könnte nicht konträrer sein» ergibt sich nur aus den an den Haaren herbeigezogenen Ansichten der so genannten «Neuzeithistoriker», die mit ihren unbewiesenen Behauptungen das Geschichtsbild verzerren. Als ehemaliger «Réduit-Besitzer» weiss ich ganz genau, warum diese Entscheidung getroffen werden musste. Der General fasste den Entschluss zum Réduit aus drei Überlegungen:

1. Die Feldarmee sollte in einem Gelände eingesetzt werden, das es ihr erlaubte, den von Sturzkampfbombern unterstützten feindlichen Panzern die Stirn zu bieten.
2. Hitler musste wissen, dass die für Transporte nach Italien unentbehrlichen Alpentransversalen nachhaltig zerstört würden.
3. Die Unbrauchbarmachung der strategisch bedeutsamen Produktionswerkstätten und Warenvorräte sollte den deutschen Wirtschaftsführern die Hoffnung auf Ausbeutung unserer intakten Ressourcen nehmen.

(Das sind die Worte von Korpskommandant Dr. Hans Senn)

Was war denn daran so falsch? Das Mittelland war von Territorial-Einheiten und Ortswehren besetzt und wurde nicht einfach für eine Invasion geöffnet. Wie wir nachträglich erfahren, reagierte Hitler auf diese Massnahmen sehr wütend. Um das Überleben unseres Volkes sicherzustellen, sah sich damals der Bundesrat gezwungen, auf die wirtschaftlichen Forderungen Deutschlands einzugehen. So wurde auch wichtige Zeit gewonnen. Wir hätten zu jeder Zeit von allen Seiten angegriffen werden können. Die Armee hat sich der neuen Lage angepasst und die Verteidigung wurde dadurch wirksamer. Von die-

sem Zeitpunkt an gab uns Hitler die Bezeichnung «Stachelschweine». Wir mussten darum annehmen, dass der «Führer» die günstigen Voraussetzungen für eine Eroberung der Schweiz im Juli 1940 hinausschob. Die Gefahr eines Angriffes war damit aber nicht aufgehoben und deshalb ist die Schlussfolgerung des «Historikers Lang» so grundfalsch: «Der Réduit-Rütli-Beschluss von Guisan führte zur nationalen Lebenslüge, die Armee hätte uns gerettet.» Das ist eine hinterhältige Unterstellung nach dem Motto: «Der Zeitzeuge ist der Feind jedes unseriösen Historikers».

Unter dieses Kapitel fallen leider noch unzählige weitere verunglimpfende Pauschalurteile wie z.B. dieses Märchen, dass der Schweiz die Vernichtungspolitik Nazideutschlands bekannt gewesen sei. Erst Ende April 1945 erfuhr die Welt von den Massentötungen in Gaskammern, als die Konzentrationslager durch die vormarschierenden Alliierten entdeckt wurden. Wie unhaltbar unkontrollierte Behauptungen dargestellt wurden, zeigte auch die Tatsache, dass nicht einmal diejenigen Fehler korrigiert wurden, die sich später als grundfalsch herausstellten. Der mir persönlich bekannte ehemalige Bundesbeamte Max Keller hat dem damaligen Beobachter-Chefredaktor bewiesen, dass der viel diskutierte «J-Stempel» nie ein schweizerischer Vorschlag war.

Wie es sich offenbar für einen «gut orientierten Grünen» gehört, hat er natürlich die «netten» Äusserungen der Herren Jean Ziegler und Adolf Muschg auch gelesen. Der eine sagte, die «Schweiz sei Hitlers Kassen-schrank» und der andere behauptete, «die Schweizer Banken seien aktive Komplizen des Massenmörders Hitler gewesen» und unsere Neutralität bezeichnete der nette Herr einfach als «unanständigen Furz».

Der ganze Beleidigungsrummel gegen unser Land lässt sich wohl dadurch erklären, weil man damit den Mythos Schweiz zertrümmern wollte. Es durfte einfach nicht wahr sein, dass die Schweiz damals als Insel des Widerstandes gegen die Hitler-Diktatur galt. Die Bergier-Verantwortlichen setzten alles daran, die historische Wahrheit zu verdrehen. Es ist deshalb nicht erstaunlich, wenn nun wieder linke und grüne Eiferer in das gleiche Horn blasen. Die perfidesten Angriffe kommen immer aus der gleichen Richtung, gewürzt mit unpassenden Sprüchen von der FDP und der CVP, weil denen bis jetzt zu diesem Thema auch nichts Besseres einfällt. Ich gehöre keiner Partei an, aber als Zeitzeuge kann ich solchen Unsinn, wie er gegenwärtig wieder herumgeboten wird, trotzdem nicht gelten lassen.

Ich erinnere mich an das Jahr 1941, als wir in Sissach einrückten und in zwei Nachtmärschen mit Vollpackung und 120 Schuss Munition auf dem Rücken den Menzberg anstrebten. Nach zwei Wochen Aufenthalt tippelten wir, nach einem kurzen Biwak in Finsterwald, am Fusse des Pilatus entlang. Ohne nennenswerte Pausen erreichten wir via Melchtal die Frutt um etwa ein Uhr am Morgen. Nach zwei Wochen «Ferien» mit allerhand halsbrecherischen Einlagen, verschoben wir uns, zu Fuss natürlich, via Melchtal, Luzern nach Sursee. Das war unsere erste Réduit-bekanntschaft. Ein ganz happiger Ablösungsdienst mit viel Fussmärschen, Entbehrungen, Hunger und Durst. Für Weicheier und Geschichtsverdrehler, 68er-Steinewerfer und Krawallbrüder wäre das eine gute Lektion gewesen. Wir haben das durchgestanden, wie es sich für folgende Soldaten gehört und kein Mensch hat sich abschätzig über unseren General geäussert. Unsere Réduitdienste wickelten sich meistens nach dem gleichen Schema ab; nur die Etappenziele änderten sich jeweils. Die Überzeugung in der Truppe war ebenfalls einhellig: wir hätten es einem eventuellen Eindringling sehr schwer gemacht. Das Verhalten unserer Militärführung und die nicht immer einfache Diplomatie haben dazu beigetragen, dass unser Land und die aufgenommenen Flüchtlinge von den Kriegswirren verschont blieben. Dazu haben auch